

tiefer Widerspruch im Wesen unserer Zeit: unsere Wertungen und Begriffe sind bezogen auf das Bild eines rein theoretischen Menschen, unsere Wirklichkeit dagegen ist im höchsten Maße aktivistisch. Der Mensch unserer Zeit ist der aktivste, der je gelebt hat. Man darf diese Aktivität nicht abtun mit flüchtigen Bemerkungen über die 'Anrast' unserer Zeit. Eine Aktivität, die sich selbst noch nicht verstanden hat, tritt eben als 'Anrast' auf. Die Aufgabe ist nicht, diese Aktivität zu schmähen, sondern sie als Ausdruck eines Tieferliegenden zu erkennen. Unmöglich ist es, aus der herrschenden Begriffswelt heraus den arbeitenden Menschen, den Menschen der Mühe und des Ernstes zu verstehen, unmöglich ist es, aus dieser Begriffswelt heraus den politischen Menschen zu begreifen. Der theoretische Mensch, auf den sich die umlaufenden Wertbegriffe beziehen, ist eine Fiktion. Es gibt keinen theoretischen Menschen. Der Mensch ist wesentlich ein politisches Wesen, d. h. er ist nicht ein Wesen, das zuerst kontempliert, Werte betrachtet, und dann handelt, er ist nicht ein Wesen, dessen Sein dadurch bestimmt ist, daß er teilnimmt an einer höheren 'geistigen' Welt — dann wären die meisten Menschen vom Menschsein ausgeschlossen —, sondern er ist ein ursprünglich handelndes Wesen. Unter der Herrschaft der Fiktion des 'theoretischen Menschen' werden heute unglaublich primitive Urteile über politische Wirklichkeiten gefällt. Zum Gebildeten von heute gehört geradezu ein gewisses Vornehmheit gegenüber der Politik. Man tut so, als bedürfe der politische Aktivismus unserer Tage einer Entschuldigung. Aber einer Entschuldigung bedürfen durchaus nur diejenigen, die zu träge sind, ihren Begriff vom Menschen an der geschichtlichen Wirklichkeit zu prüfen. Durch seinen politischen Aktivismus zeigt unser Volk in dieser Zeit, daß es zu den lebendigen Kräften und zu den geschichtlichen Wirklichkeiten ein richtigeres Verhältnis hat als der Kreis der Gebildeten, die, durch jenes Bahnbild vom theoretischen Menschen geblendet, hochmütig auf elementare Bewegungen herabbliden. Die Zerstörung jenes Bahnbildes vom Menschen ist die Voraussetzung für den Zusammenschluß der Teile unseres Volkes, die sich heute als 'Gebildete' und 'Ungebildete' fremd gegenüberstehen.

Jenem Geistdenken gegenüber bedeutet der Nationalsozialismus also zu allererst die **Wiedereinsetzung des Lebens** in den ihm zukommenden bestimmenden Rang. Insofern diese Schlacht heute geschlagen wird und auf der anderen Seite Geist, Philosophie, Wissenschaft, Universität, Bildung und Kultur immer noch in dem herkömmlichen Sinne begriffen werden, scheint der Nationalsozialismus geistfeindlich. Wie tiefgreifend der ganze Kampf ist, wird uns heute ja vor allem in den Auseinandersetzungen an den Universitäten klar. Baeumler hat in seiner Antrittsrede dazu mit Recht gesagt: »Die Unangemessenheit zwischen der nationalsozialistischen Studentenschaft und den Anhängern des bildlosen Idealismus beruht darauf, daß der Nationalsozialismus von den geistigen Positionen der Vergangenheit aus nicht mehr verstanden werden kann. Er ist wirklich revolutionär, er ist etwas Neues. Er läßt sich mit den Begriffen Fichtes nicht geistig begründen. Hitler hat das wirkliche deutsche Volk zu einer Einheit zusammengeschlossen. Fichte hat nicht den wirklichen Menschen vor Augen gehabt, sondern den Menschen als Repräsentanten der Vernunft, den absoluten Menschen; er ging nicht vom wirklichen Deutschen aus, sondern er nannte den absoluten Menschen eben den Deutschen. Unser Begriff vom Menschen ist nicht ein absoluter, sondern ein geschichtlicher, realistischer. Es liegt im Begriff des Menschen, daß er einer bestimmten Rasse, einem bestimmten Volkstum zugehört«. Und jenen Kreisen, die noch angesichts der politischen Neugestaltung unserer Tage von der Notwendigkeit der »Führung durch den Geist« sprachen, rief Baeumler bei der Gelegenheit zu: »Eine Hochschule, die selbst im Jahre der Revolution nur von der Führung durch Geist und Idee, nicht von der Führung durch Adolf Hitler und Horst Wessel redet, ist unpolitisch. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob man sagt: Hitler oder die Idee. Überall, wo man 'Geist' und 'Idee' sagt schlechthin, dürfen wir auf die Philosophie des bildlosen Idealismus schließen, auf jene Philosophie, die da meint, die Idee an sich sei mehr als ein Mensch, mehr als eine Bewirkung. Bis vor kurzem konnte man noch hören: es heißt Heil Deutschland, nicht Heil Hitler. Der allgemeinere Begriff: Deutschland bedeute mehr als der individuelle Begriff Hitler, und es sei parteiisch und engstirnig, wenn man nicht 'Heil Deutschland' sage. Als ob wir nicht, wenn wir Heil Hitler sagen, Heil Deutsch-

land meinen! Aber wir meinen es konkret, wir meinen es eindeutig, wir meinen es politisch. Hitler ist nicht weniger als die Idee — er ist mehr als die Idee, denn er ist wirklich.«

Alle Spannungen, die wir heute durchleben, alle »Geistfeindschaft« des politischen Kämpfers der SA. oder der PD., aller Kampf des politischen Studenten gegen die Universität, gegen Hochschulprofessoren und Geistige anderer Art, ebenso wie das Nichtbegreifenkönnen der Einwände der politischen Kämpfer durch die davon Betroffenen sind Zeichen dafür, daß auch nach der politischen Revolution dieses Geistdenken bei uns noch herrscht und die Anpassung an den unserem Zeitalter gemäßen nationalsozialistischen Geistbegriff noch nicht vollzogen worden ist. Wenn von autoritativer Seite, vom Führer und durch den von ihm eingesezten Leiter der politischen Erziehungsarbeit Alfred Rosenberg erklärt worden ist, daß die Revolution, geistesgeschichtlich genommen, erst am Beginn stehe, so bedeutet das nichts anderes, als daß die kommende Zeit von dieser Auseinandersetzung angefüllt sein wird.

Es geht um ein anderes Verhältnis zum Geiste, als es die frühere Zeit gekannt hat. Die Aufgabe ist eine neue Zuordnung von Geist und Leben, von Idee und Wirklichkeit, von Gedanken und Tat. Für unsere Zeit gilt nicht mehr, daß der Geist die alles beherrschende, die lebensgestaltende Macht sei, der alles, was im Bereich der Wirklichkeit, in unserem praktischen Tun und Handeln zu leisten die Gegenwart und Zukunft von uns verlangen, unterzuordnen wäre. Unser Sein, unser Wollen und Handeln hat von unserem Wissen und Erkennen durchaus unabhängige Bestimmungsgründe, es ist zuerst da, erst danach beginnt das Reich der Erkenntnis. Das Handeln vollzieht sich in einer anderen Ebene als das Erkennen. Macht man, wie das Geistdenken der früheren Zeit, die Erkenntnis zum obersten Bestimmungsgrund des Handelns, so leben wir in Fiktionen und vermögen dann die Wirklichkeit nicht mehr zu fassen, wir sind dann zu wirklicher Lebensgestaltung unfähig. Albert Hofelder, mit Rosenberg und Baeumler heute wohl einer der bedeutendsten Vorkämpfer für den nationalsozialistischen Geistbegriff, hat in einem kurzen, aber sehr wesentlichen Aufsatz über die »politische Universität« und die Wissenschaft in der Zeitschrift »Der deutsche Student« (Augustheft 1933, Breslau) dieses Verhältnis wie folgt gekennzeichnet: »Als Erkennende und als Handelnde leben wir in zwei völlig verschiedenen Dimensionen, der Vergangenheit und der Zukunft, die nicht aufeinander zurückgeführt werden können. Ein anderer ist der Gedanke und ein anderer die Tat. Das Rad des Grundes rollt nicht zwischen ihnen« (Riefische). Wenn ein ganzes Volk sich der Tat und der Zukunft zuwendet, dann ist es verständlich, daß auch das beherrschende Bild des Menschen sich entscheidend ändert. Wenn die Norm des Handelns nicht mehr in der vorgegebenen Ordnung der göttlichen Schöpfung oder des 'intelligiblen Vernunftreiches' gefunden wird, wenn wir erleben, wie der handelnde Mensch frei und ungedeckt dem Schicksal gegenübertritt, dann stürzt das Bild des betrachtend Erkennenden als des wahren Menschen von seiner beherrschenden Höhe herab. Der Handelnde gilt nicht mehr, wie noch vor hundert Jahren, als der Unteroffizier und gemeine Mann, der die Direktiven in die Wirklichkeit umzusetzen und die Schlacht zu schlagen hat, die die Generalstabsoffiziere des Geistes ausgedacht haben. Das Handeln ist so gut eine selbständige Aktivität des menschlichen Geistes wie das theoretische Erkennen. Aber die Gestalt des tätigen Erkennens, das dem Handeln eigentümlich ist, ist verschieden von der des theoretischen Erkennens. Mehr noch: wer möchte leugnen, daß in der Rangordnung der Werte, die auch unsere Zeit sich bildet, der Handelnde über dem Betrachter steht?«

Bedeutet die Schlußwendung, daß der erkennende Mensch in unserer Zeit eine zureichende Aufgabe nun nicht mehr habe? Dem ist nicht so. Es gilt nur, ihn in seiner rechten Funktionsart zu begreifen. Baeumlers Vorträge sind nicht nur eine scharfe Auseinandersetzung mit dem überkommenen humanistisch-idealistischen Geistbegriff, der sich anmaßte, das Leben auch da zu bestimmen, wo das Schicksal den handelnden Menschen erforderte, seine Gedanken gelten zugleich auch der **Neubegründung der Aufgaben des Geistes**. Die Aufgabe, vor die der Geist in unserer Zeit gestellt ist, ist nach Baeumler: das **Symbol**, das uns heute in der Darstellung der Idee in einem Menschen, in Adolf Hitler einigt, zu **deuten**. Dazu bedarf es des **Wortes** und dieses kann nur